

Kurze Beschreibung der sozialen Milieus (Stand April 2012)

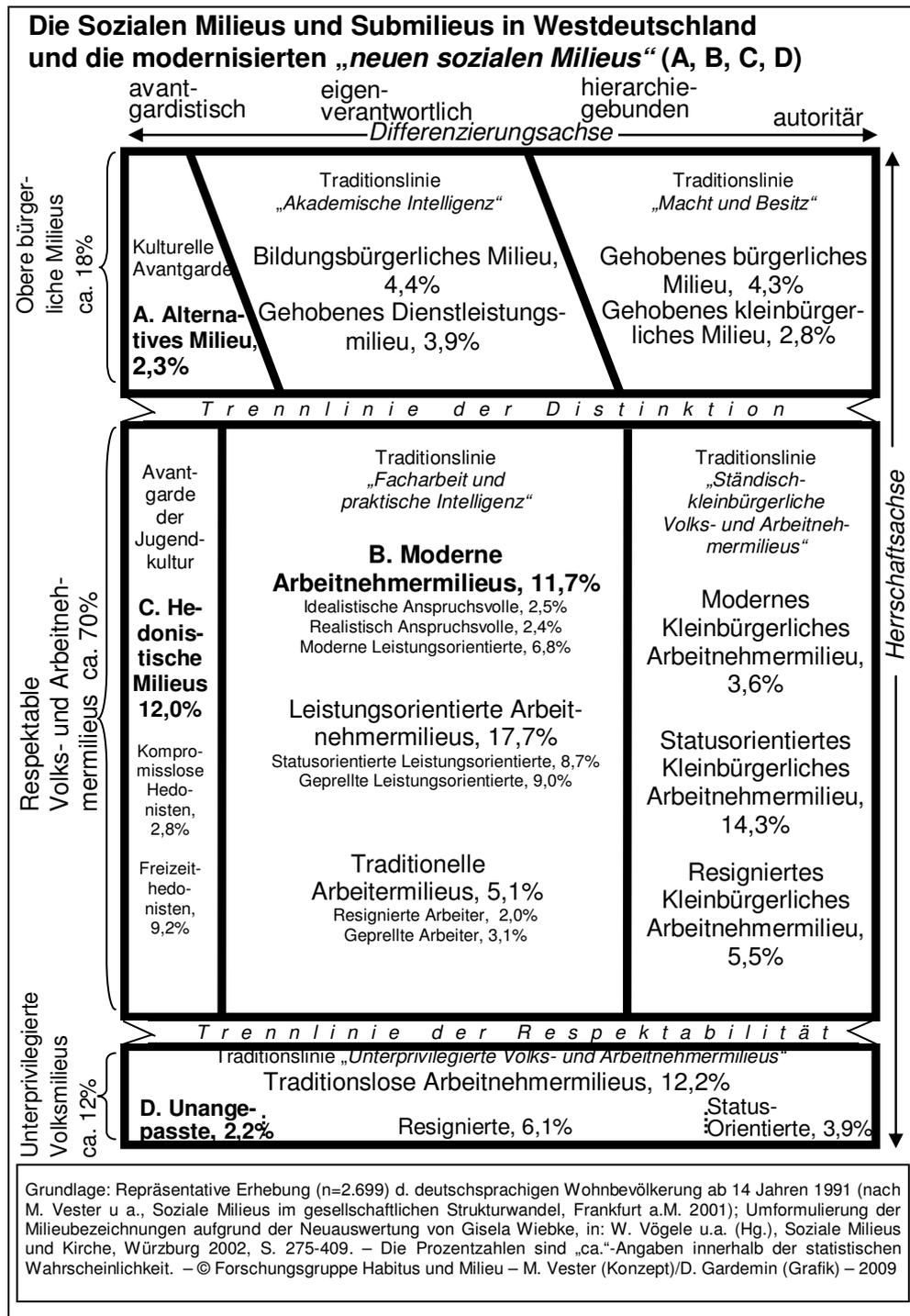
Die differenzierte Typologie der sozialen Milieus ist seit 1987 auf der Grundlage von umfangreichen qualitativen und repräsentativen Untersuchungen entstanden. Methoden und Ergebnisse sind ausführlich in zwei Büchern der hannoverschen Forschungsgruppe dargestellt (Vester u.a. 2001 [zuerst 1993] und Vögele u.a. 2002). Die Untersuchungen knüpften insbesondere an die Forschungen von Bourdieu, der englischen Cultural Studies und des Sinus-Instituts an. Sie machten durch zahlreiche Fallstudien und durch statistische Clusteranalysen erkennbar, dass die früheren Klassenstrukturen sich differenziert und pluralisiert haben. Gleichwohl ist in diesem Mosaikbild noch die Grundstruktur von fünf großen genealogischen Linien oder Traditionslinien (und zwei ‚Ablegern‘ am linken Rand) erkennbar.

Dieses Ergebnis bestätigt die Richtigkeit von schon länger üblichen sozialen Unterscheidungen. Die Teilung in zwei obere Traditionslinien entspricht den geläufigen Gegensatzpaaren ‚Geist und Macht‘, ‚Bildung und Besitz‘ oder ‚Akademiker und Führungskräfte‘. Die Dreiteilung der übrigen Traditionslinien bestätigt die Richtigkeit älterer Einteilungen der Volksklassen. Schon Marx und Engels unterschieden 1848 drei Fraktionen der lohnarbeitenden Klasse, die sich trotz ähnlicher äußerer Soziallage nach ihrem geschichtlichen Erfahrungshintergrund voneinander abgrenzten. Es handelt sich um die grundsätzlich verschiedenen *sozialen und kulturellen Identitäten* der „kleinbürgerlichen“ Arbeiter, des sog. „Lumpenproletariats“ und der modernen, interessenbewussten Lohnarbeiter (Marx/Engels 1959 [1848], S. 465, 471-473). In ihrer großen Studie über das Gesellschaftsbild der Arbeiter unterschieden Popitz, Bahrdt u. a. (1957) unter anderem Namen die gleichen drei Typen.

Die hannoverschen Untersuchungen bestätigten nicht nur diese grundlegenden historischen Teilungen der Klassenmilieus. Sie belegen auch, dass ein *struktureller Widerspruch* zwischen dem Fortbestand der alten vertikalen Klassenunterschiede und der horizontalen Herausbildung modernerer, besser qualifizierter Milieus besteht und sich weiter entwickelt.

Die fünf großen Gruppen sind, wie die Abbildung zeigt, in 14 mittlere Gruppen unterteilt, die ihrerseits weiter, in insgesamt 20 Submilieus, untergliedert sind. Mit Hilfe dieser feineren Unterteilung konnten, mittels der in der Repräsentativbefragung ebenfalls erhobenen statistischen Merkmale, die moderneren, jüngeren Milieus identifiziert und im mehrdimensionalen sozialen Raum verortet werden. (Sie sind unten und in der Abbildung mit A, B, C und D bezeichnet.) Diese **neuen Milieus** waren bis 2003 zusammen bereits auf etwa 28% der Gesamtbevölkerung angewachsen. Ihr Habitus teilt zwar mit dem elterlichen Habitus noch die Grundzüge, zielt aber viel entschiedener auf die **Erweiterung fachlicher Kompetenzen und demokratischer Partizipation** – was auch teilweise den Zulauf zu den Parteien der „Grünen“ und der

„**Piraten**“ erklärt. In begrenzter Form zeigen sich solche Modernisierungen sogar in den konservativen Traditionslinien, besonders im ‚Modernen kleinbürgerlichen Arbeitnehmermilieu‘.



1. und 2. Traditionslinie - Die oberen bürgerlichen Milieus: Oben nehmen diejenigen, die einen distinktiven Habitus aufweisen, auch die führenden Berufsstellungen ein. Es sind die Milieus des Eigentums, der institutionellen Herrschaft und der höheren Bildung mit etwa 18% der Bevölkerung. Alle oberen Klassenfraktionen kultivieren einen distinktiven Geschmack und Lebensstil und eine „führende“ Rolle in der Gesellschaft. Trotz innerer Differenzierungen sind sich diese Fraktionen in ihren Politiken sozialer „Schließung“ (Weber 1972 [1921]: 23, 201f) einig. Neuaufsteiger akzeptieren sie in ihren Kreisen eher

selten. Diese Privilegierungen entstehen in Deutschland nicht sosehr über Eliteschulen oder -hochschulen wie in England, den USA und Frankreich. Sie entstehen nicht zuletzt über subtile Mechanismen der Selektion nach dem Habitus, die auch als informelle Zugangsbarrieren im Bildungssystem wirken (Hartmann 2002). Geschmack und Schließungen bilden eine unsichtbare *Trennlinie der Distinktion* gegenüber den Volksmilieus. Da fast alle Angehörigen der Milieus in ihrem Lebensverlauf durch Bildung bzw. Statuskonkurrenz höhere Berufsstellungen erreichen, ist **sozialer Aufstieg** eines ihrer wichtigsten Themen.

In sich selbst differenzieren sich die oberen bürgerlichen Milieus in eine Traditionslinie der institutionellen Macht und eine Traditionslinie der Bildung sowie ein aus beiden Traditionslinien gespeister Ableger, ein ‚Avantgardemilieu‘, dessen Platz über lange Zeit vom *Linksalternativen Milieu* (A) eingenommen wurde.

(1) Rechts oben im sozialen Raums sehen wir die **Milieus von Macht und Besitz**. Ihre Angehörigen nehmen die leitenden Stellungen in den privaten und öffentlichen Managements und in den renommiertesten freien Berufen in der Medizin, Justiz usw. ein. Diese hohen Positionen werden seit Generationen in den Familien weitergegeben. Es überrascht nicht, dass die Angehörigen dieser Milieus Autorität, Disziplin und Einordnung betonen und einen repräsentativen Stil pflegen, der imponiert ohne zu protzen.

(2) Links davon sehen wir die **Milieus der akademischen Intelligenz**, Zu ihnen gehören die Berufsgruppen der höheren Dienstleistungen, vor allem in Expertenberufen der Bildung, der Kultur, der Kommunikation, der Gesundheit, des Sozialwesens und der Technologie. Die Angehörigen der Milieus grenzen sich von der ‚Machtorientierung‘ der anderen oberen Milieus und vom ‚Materialismus‘ der Volksmilieus ab.

3. und 4. Traditionslinie - Die ‚respektablen‘ Volks- und Arbeitnehmersmilieus. Sie bilden mit etwa 70% die große Mitte der Gesellschaft. Sie umfasst heute überwiegend Arbeitnehmer und nur noch wenige kleine Selbstständige. Denn nach 1950 sind infolge der Besitzkonzentration in Landwirtschaft und Gewerbe viele kleine Selbstständige in Arbeitnehmerberufe übergewechselt. Für die Angehörigen der beiden Traditionslinien sind gute Facharbeit als Arbeiter oder Angestellte und ein sicherer und respektierter sozialer Status die Grundlage von Achtung und Selbstachtung. In der Mitte sehen wir die gleiche horizontale Fraktionierung in Traditionslinien wie in den oberen Milieus und einen ‚Ableger‘ – das eher jüngere *Hedonistische Milieu* (C), das aus Kindern der beiden Traditionslinien besteht, die sich gegen die Leistungs- und Pflichtmoral der Elterngeneration jugendspezifisch abgrenzen.

Ganz überwiegend ist für die Angehörigen dieser Milieus ein sozialer **Aufstieg** vom Karrieretypus **nicht zentral**. Sie sind meist nur an einem begrenzten Vorankommen interessiert, bis dieser sie in gesicherte und anerkannte soziale Lagen führt, in denen sie ihre Vorstellungen von einem „**guten Leben**“ verwirklichen können.

(3) Die Angehörigen der modernen **Traditionslinie der Facharbeit und der praktischen Intelligenz** (ca. 35%) suchen Unabhängigkeit von Autoritäten und wollen diese auf gute Fachausbildung und Facharbeit sowie gegenseitige Solidarität gründen. Sie entsprechen den Gesellschaftsbildern des „progressiven Ordnungsgefüges“ und der „Reform der Gesellschaftsordnung“ bei Popitz, Bahrdt u. a. (1957, S. 193-201, 216-221).

Ihr zentraler Wert ist ein realistischer Grad von **Autonomie**. Relative Unabhängigkeit von äußeren Autoritäten und Zwängen soll über Strategien der Fachqualifikation und Selbstständigkeit erreicht werden, d.h. gute Arbeitsleistung, anhaltende Bildungsanstrengungen und die Solidarität in Familie, Nachbarschaft und Kollegenkreis. Ihre Lebensführung ist weitgehend durch eine Variante der Weberschen „protestantischen Ethik“ strukturiert, die nicht nur auf ein methodisches („asketisches“) Arbeitsethos setzt, sondern für hohe **Leistung** auch soziale **Teilhabe** – das Recht, die Früchte der eigenen Mühen zu genießen – verlangt. Sie folgen einer Art von demokratischem Universalismus: jeder Mensch soll nach seinen praktischen Werken beurteilt werden, unabhängig von Geschlecht, Altersgruppe, Ethnie oder Klassenherkunft. Solidarität bedeutet nicht Kollektivismus um jeden Preis, sondern folgt der alten Volkstradition der gegenseitigen Nachbarschaftshilfe und der Nothilfe von ansonsten unabhängigen Zusammenlebensgemeinschaften (vgl. Weber 1972 [1921], S. 216).

Insgesamt hat sich diese Traditionslinie mit dem *Generationenwechsel* modernisiert. Die älteste Generation, das **Traditionelle Arbeitermilieu**, das Lebenssituationen des Mangels mit Strategien der Bescheidenheit zu bewältigen suchte, ist auf etwa 5% geschrumpft. Die mittlere Generation, die **Leistungsorientierten Arbeitnehmer**, die für höhere Leistung auch mehr Teilhabe verlangen, umfassen gleich bleibend etwa 18%. Sie sind (meist männliche) Facharbeiter und (oft weibliche) Fachangestellten in sich modernisierenden mittleren Berufen und moderne kleinere Selbstständige. Die jüngste Generation, im **Modernen Arbeitnehmersmilieu** (B), die noch erheblich mehr auf Autonomie, Bildung und Partizipation setzen, ist um 1980 neu entstanden und bis 2003 auf etwa 12% angewachsen.

(4) Die Angehörigen der **ständisch-kleinbürgerlichen Traditionslinie** (ca. 23%) suchen Sicherheit in der Einordnung in Autoritätshierarchien, sie entsprechen dem Gesellschaftsbild des „statischen Ordnungsgefüges“ bei Popitz, Bahrdt u. a. (1957, S. 186-193).

Die Angehörigen der kleinbürgerlichen Volks- und Arbeitnehmersmilieus sind überwiegend kleine Beschäftigte und Selbstständige in traditionellen Berufen. Mit ihren bescheidenen materiellen und kulturellen Ressourcen gehören sie oft zu den Verlierern der ökonomischen Modernisierung. Sie suchen Sicherheit in den Hierarchien der Familie, der Arbeit und der Politik. Dem entspricht ein konventioneller und autoritärer Habitus. Dieser lockert sich allerdings etwas auf bei der jüngeren Generation, dem **Modernen kleinbürgerlichen Arbeitnehmersmilieu** (ca. 4%). Seine Angehörigen erwarten von Unternehmern und Politikern als Gegenleistung für ihre Loyalität auch einen gewissen sozialen Ausgleich und gewisse Mitwirkungsrechte und befürworten eine wenigstens begrenzte Gleichstellung von Frauen und Zuwanderern.

(5) Die **Unterprivilegierten Volksmilieus** oder ‚Unterklassen‘ (ca. 12%) haben nur geringe Ausbildungen und Qualifikationen. Sie bevorzugen Strategien, die einer Lage der Unsicherheit und Machtlosigkeit angepasst sind. Den Ausschluss von Macht und Respektabilität verarbeiten sie nicht (wie manche annehmen könnten) mit Militanz. Sie sind sich der Risiken, destabilisiert und stigmatisiert zu werden, sehr bewusst. Mit ihren begrenzten Ressourcen erstreben sie realistisch **nicht** einen sozialen **Aufstieg**, sondern nur das mindestens äußerliche **Mithalten** mit den Standards der ‚respektablen Mitte‘ über ihnen. Dafür kultivieren sie Strategien der flexiblen Gelegenheitsnutzung, der Anlehnung an Stärkere und der Investition in hilfreiche persönliche Beziehungen (und eher selten in Bildung). Die Traditionslinie entspricht den Gesellschaftsbildern der „Dichotomie als kollektives Schicksal“ und der „Dichotomie als kollektives Schicksal und individueller Konflikt“ bei Popitz, Bahrdt u. a. (ebd., S. 201-215).

Die Traditionslinie unterteilt sich in drei Untergruppen – die konservativen **Statusorientierten** (ca. 3%), die auf den Schutz von Hierarchien setzen, die arbeitnehmerischen **Resignierten** (ca. 6%), die insbesondere in Gewerkschaften ihre Schutzmacht sehen, und die **Unangepassten** (ca. 2%), die mehr auf Selbstverwirklichung, Teilhabe an den modernen Lebensstilen und teilweise auch Bildung setzen.

Hannover, am 3. April 2012

Michael Vester

m.vester@ipw.uni-hannover.de

Literatur

- Bourdieu, Pierre (1982 [1979]): Die feinen Unterschiede, Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
 Hartmann, Michael (2002): Der Mythos von den Leistungseliten, Frankfurt/New York: Campus.
 Marx, Karl/Engels, Friedrich (1959 [1848]): Manifest der Kommunistischen Partei, in: Marx-Engels-Werke, Bd.4, S. 457-493.
 Popitz, Heinrich/Bahrdt, Hans-Paul/Jüres, Ernst August/Kesting, Hanno (1957): Das Gesellschaftsbild des Arbeiters, Tübingen: Mohr.
 Vester, Michael/von Oertzen, Peter/Geiling, Heiko u.a. (2001): Soziale Milieus im gesellschaftlichen Strukturwandel, Frankfurt a. M.: Suhrkamp [Vollst. überarbeitete Fassung der 1993 im Bund-Verlag erschienenen 1. Ausgabe]

Vögele, Wolfgang/Bremer, Helmut/Vester, Michael (2002): Soziale Milieus und Kirche, Würzburg: Ergon.
 Weber, Max (1972 [1921]): Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie. Tübingen: Mohr.

